

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 54.

36. Jahrgang.

Dienstag, den 7. Mai

1889.

Infolge Anzeige vom 25. dieses Monats sind heute auf Folium 181 des Handelsregisters für den Landbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts die Firma
Carl Hunger in Schönheide

und als deren Inhaber
Herr Fabrikant Carl Heinrich Hunger in Schönheide
eingetragen worden.
Eibenstock, am 29. April 1889.

Königliches Amtsgericht.

Beschte.

Tgr.

Infolge Anzeige vom 25. dieses Monats sind heute auf Folium 182 des Handelsregisters für den Landbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts die Firma
Ludwig Häcker in Schönheide

und als deren Inhaber
Herr Kaufmann Carl Ludwig Häcker in Schönheide
eingetragen worden.
Eibenstock, am 29. April 1889.

Königliches Amtsgericht.

Beschte.

Tgr.

Infolge Anzeige vom 25. dieses Monats sind heute auf Folium 183 des Handelsregisters für den Landbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts die Firma
Julius Baden in Schönheide

und als deren Inhaber
Herr Kaufmann Julius Baden in Schönheide
eingetragen worden.
Eibenstock, am 29. April 1889.

Königliches Amtsgericht.

Beschte.

Tgr.

Infolge Anzeige vom 25. dieses Monats sind heute auf Folium 184 des Handelsregisters für den Landbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts die Firma
Otto Geelhaar in Schönheide

und als deren Inhaber
Herr Uhrmacher Carl Otto Geelhaar in Schönheide
eingetragen worden.
Eibenstock, am 29. April 1889.

Königliches Amtsgericht.

Beschte.

Tgr.

Infolge Anzeige vom 25. dieses Monats sind heute auf Folium 185 des Handelsregisters für den Landbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts die Firma
F. L. Leistner in Schönheide

und als deren Inhaber
Herr Fabrikant Franz Louis Leistner in Schönheide
eingetragen worden.
Eibenstock, am 29. April 1889.

Königliches Amtsgericht.

Beschte.

Tgr.

Infolge Anzeige vom 29. vorigen Monats sind heute auf Folium 186 des Handelsregisters für den Landbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts die Firma
R. H. Klötzer in Schönheide

und als deren Inhaber
Herr Kaufmann Robert Hugo Klötzer daselbst
eingetragen worden.
Eibenstock, am 1. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.

Beschte.

Tgr.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Schon vor längerer Zeit wurde von einem Plane Kenntniß gegeben, welcher die Einrichtung einer schwimmenden Ausstellung für die deutsche Industrie in Aussicht stellte. Inzwischen ist diese Idee ihrer Verwirklichung näher geführt worden. Nach einem uns vorliegenden Prospekt sollen der deutschen Industrie Absatzgebiete im Auslande erschlossen werden, und so in nachhaltiger Weise eine Ableitung der Ueberproduktion herbeizuführen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es erforderlich, den ausländischen Händler und Konsumenten in seinem eigenen Lande aufzusuchen; es muß denselben in einem Gesamtbilde das deutsche Fabrikat vorgeführt werden, damit sie ihre Einkäufe bezw. Bestellungen sofort an Ort und Stelle machen können. Es hat sich nun ein Ausschuß, dem namhafte Industrielle Deutschlands angehören, gebildet und sich die Aufgabe gestellt, die kostspieligen Welt-Ausstellungen und die sogenannten Export-Musterlager durch eine schwimmende „Nationale Industrie-Ausstellung“ auf dem eigens hierzu zu erbauenden Riesendampfer „Kaiser Wilhelm“ zu ersetzen. — Für jede Reise des Ausstellungsdampfers ist eine Zeitdauer von etwa zwei Jahren in Aussicht genommen. Derselbe ermöglicht, daß der Dampfer an jedem einzelnen der 80 zu besuchenden Häfen, je nach dessen Bedeutung, so lange Aufenthalt nimmt, als dies zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes notwendig ist. Der Ausgangspunkt der Reise ist Hamburg oder Bremen. Abgesehen von der rein geschäftlichen Seite des Unternehmens, bietet sich durch dasselbe auch eine außerordentlich günstige und billige Gelegenheit zu einer Reise um die Erde, sei es zum Studium oder zum Vergnügen. Der Dampfer wird eine Länge von etwa 570, eine Breite von 70 und eine Höhe von 45 Fuß haben, somit das größte Schiff der Welt werden; er wird aus bestem Stahl erbaut werden und durch die denkbarsten Vorsichtsmaßregeln die größtmögliche Sicherheit gegen Unglücksfälle bieten. Sämtliche Räume werden mit elektrischer Beleuchtung, Dampfheizung, kurzum mit aller erdenklichen Annehmlichkeit versehen sein. Für größere Restaurationsräume, Café, Konditorei, Rauch- und Lesesaal, sowie für musikalische und sonstige Unterhaltungen wird gesorgt. Dabei sollen, nach dem vorliegenden Prospekt, die Kosten, sowohl für die Aussteller als auch für die Reisenden, mäßig bemessen sein. Nähere Auskunft über das Unternehmen kann unter der

Adresse Berlin C., Kaiser Wilhelmstraße 1, eingeholt werden.

— Berlin. Der deutsche Kriegerverein „König Albert von Sachsen“ beging am Sonntag, den 5. d. Mts. die Weihe seines neuen prächtigen Banners und in Verbindung damit die nachträgliche Feier des Geburtstages des Königs Albert. Die Weihe der Fahne vollzog Hofprediger Frommel. Der sächsische Gesandte Graf Hohenthal überreichte im Auftrage seines Monarchen Fahnenband und Nagel und für Prinz Friedrich August einen Fahnenmangel, außerdem sprach auch der sächsische Militärbevollmächtigte Major von Schlieben, der des erlauchten Herrn gedachte, dessen Namen der Verein trägt.

— Hamburg, 2. Mai. Die Polizeibehörde hat gestern die roten Zettel an den Anschlagssäulen entfernt lassen, welche auf die Ergreifung des Horner Knabenmörders eine Belohnung von 1000 Mark aussetzten. Es ist damit wohl deutlich ausgedrückt, daß man gewiß ist, in dem am 1. Ostertage verhafteten Schuhmachergesellen Adolf Bentzien tatsächlich den bestialischen Knabenmörder entdeckt zu haben, der trotz einer Menge vorliegender Indizien die That immer noch leugnet.

— Frankfurt a. O., 3. Mai. Der Selbstmord eines Soldaten auf offener Heerstraße verfestete heute Vormittag einen vom Künersdorfer Exerzierplatz zurückkehrenden Truppkörper und die Passanten der Oberbrücke in Aufregung. Es war etwa 11 Uhr, als das 2. Bataillon des Leibgrenadier-Regiments über die Brücke nach der Stadt marschirte. Plötzlich warf ein Soldat der 7. Compagnie sein Gewehr fort und sprang in feldmarschmäßigem Anzuge über das südliche Brückengeländer in die Oder. Er trieb bis in die Nähe der Weingärtner'schen Badeanstalt, unterhalb der Brücke, woselbst er unterging und nicht mehr auftauchte. Bei dem hohen Wasserstande mußten Versuche, den Ertrunkenen aufzufinden, unterbleiben. Nach Aussage der Stubengenossen soll der Mann, in seinem bürgerlichen Stande Arbeiter, in letzter Zeit Zeichen von Trübstan gezeigt haben; er schief unruhig und stand schon lange vor Tagesanbruch auf. Wahrscheinlich hat er die That in einem Anfall von Geistesstörung begangen.

— Frankreich. Die Weltausstellung, welche heute, Montag, in Paris eröffnet werden wird, nimmt das Interesse aller Bevölkerungsschichten und Parteien in Frankreich vermaßen in Anspruch, daß gegenwärtig fast Niemand um Boulanger und

den Boulangerismus sich bekümmert. Der General selbst scheint es für gerathen zu halten, dieser Stimmung Rechnung zu tragen, denn er hat in den letzten Tagen von London aus keinerlei Sendschreiben und keine Proklamation an seine Getreuen in der Heimath erlassen. Für den Augenblick muß er sich mit der Aufmerksamkeit begnügen, die er in der englischen Hauptstadt in ziemlich eng begrenzten Kreisen erregt. Jedensfalls verschwindet er in dem Getriebe der Weltstadt an der Themse weit mehr, als es in Brüssel der Fall gewesen wäre.

— Italien. Man schreibt dem „D. L.“ aus Rom: In unseren militärischen Schusterwerkstätten ist man damit beschäftigt, für die in Pisa, Siena und Pistoja garnisonirenden 4 Infanterieregimenter eine neuerdings erfundene Beschuhung herzustellen, um dieselbe auf ihre Haltbarkeit und andere Vorzüge zu prüfen. Die Absätze und Sohlen der neuen Schuhe, die den Namen Autosandalo erhalten haben, sind nicht angenäht oder angenagelt, sondern durch Nieten an den Schuh befestigt. Werden die Absätze nach Außen ausgetreten, so werden sie umgewechselt und auf diese Weise wieder gleichgetreten. Ebenso wird die schadhafte gewordene Sohle durch Deffnung der Nieten abgenommen und durch eine neue ersetzt. Der Erfinder glaubt, daß dadurch die Reparaturkosten jährlich um mindestens 50 Prozent verringert werden. Sollte sich der Versuch bei den angeführten vier Regimentern bewähren, so wird die ganze Armee den Autosandalo als Fußbekleidung erhalten.

— Rußland. Nach in Berlin eingegangenen Petersburger Privatnachrichten sollen die jüngst von verschiedenen Blättern veröffentlichten Meldungen über Verschwörungen und Attentatvorbereitungen der Nihilisten stark übertrieben gewesen sein. Es wird zugegeben, daß in verschiedenen russischen Städten, auch in Kronstadt, Hausdurchsuchungen und Verhaftungen stattgefunden hätten, es wird aber bestritten, daß bei jenen Hausdurchsuchungen irgend etwas Thatsächliches entdeckt worden sei. Die Verhaftungen sollen lediglich auf Grund mehr oder minder bestimmter, zum Theil anonymer Anzeigen erfolgt sein. Zugegeben wird ferner, daß die Bewachung des Czaren in letzter Zeit strenger und umfassender geworden sei. Dagegen wird bestritten, daß der Petersburger Polizeidirektor entlassen sei oder im Begriff stehe, seine Entlassung zu erhalten. Jedensfalls geht aus dem, was auch in diesen vorsichtigen Mittheilungen angedeutet wird, hinlänglich hervor, daß die Sicherheit,

in welcher sich die Petersburger Regierungskreise eine Zeit lang wiegen zu dürfen glaubten, gründlich zerstört ist und daß die Furcht vor den Anschlägen der Nihilisten wieder neu belebt ist.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock**, 6. Mai. Gestern Abend hat in dem Comptoir eines hiesigen Stickeriegeschäftes ein Einbruchsdiebstahl stattgefunden und wurden die Beträge der kleinen Kasse dabei entwendet, nachdem der hölzerne Schrank und Kästen desselben vorher mittelst Werkzeug auseinander gesprengt worden waren. Wahrscheinlich hatte man es auf größere Beträge abgesehen, die sich allerdings in sicherem Gewahrsam befanden. Ueber den oder die Thäter ist etwas Näheres noch nicht bekannt, denn als man durch ein ungewohntes Geräusch auf den Vorfall aufmerksam wurde, war in den offenstehenden Localitäten, welche vorher verschlossen gewesen, Niemand mehr aufzufinden.

— **Schönheide**. Ist ein Auerhahn an und für sich schon eine seltene Erscheinung, so ist doch gewiß der Fall noch viel seltener, daß man diesen Vogel einmal außerhalb des Waldes antrifft. Für alle Jagdfreunde dürfte daher die Mittheilung von Interesse sein, daß von einem hiesigen Jäger kürzlich ein Auerhahn auf offenem Felde erlegt worden ist. — Der Mai hat sich diesmal nicht nur dem Namen nach, sondern in seiner liebendwürdigsten Gestalt bei uns eingefunden und lockt nun Groß und Klein hinaus, sich an ihm zu erfreuen. Als ein sehr angenehmes Ziel für einen kurzen Ausflug kann man das in der Mitte von Eibenstock, Carlsefeld und Schönheide gelegene „Wiesenhaus“ empfehlen. Dasselbe ist von hier aus in wenig mehr als einer Stunde zu erreichen und bietet neben schönem Aufenthalt stets ein vorzügliches Glas „Böhmisch“ und für Hungerige auch immer etwas Entsprechendes zu essen. Sehr wesentlich empfiehlt sich das Wiesenhaus aber durch äußerst solide Preise.

— **Dresden**. Der Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm bei dem Wettinerfeste in Dresden wird 3 Tage dauern. Es ist noch nicht bestimmt, ob Sr. Majestät der Kaiser dabei von seiner erlauchtesten Gemahlin begleitet sein wird. Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers ist auf Montag den 17. Juni festgesetzt, denn an diesem Tage finden die Beglückwünschungen unseres Königspaars zu dem Jubelfeste statt. Als der Vornehmste der Beglückwünschenden erscheint Sr. Majestät der deutsche Kaiser. Am Abende des Montags besucht der Kaiser die Gala-Oper, am Dienstag wohnt er der Enthüllung des König-Johannedenkmals und der Truppenchau bei, am Abende auch der wiederholten Auf- führung des Reiterfestes, welches das Offiziercorps des sächsischen Heeres zu Ehren des Königshauses veranstaltet und dessen erste Aufführung vor dem Könige am Sonntag, dem 16. Juni, stattgefunden haben wird. Am Mittwoch, 19. Juni, wohnt der Kaiser dem Hulbigungszuge des Landes, am Abende dem von der Stadt gegebenen römischen Feuerwerke bei.

— **Dresden**. Sr. Maj. der König trifft, wie bereits erwähnt, Ende der nächsten Woche zu einem längeren Kuraufenthalt in Bad Cms ein, um dortselbst in dem unweit des rechten Lahnufers im Parke gelegenen schloßartigen fiskalischen Gebäude „Zu den vier Thürmen“, woselbst seinerzeit stets Kaiser Alexander II. von Rußland und zuletzt die kronprinzliche Familie (Kaiser Friedrich III.) abgestiegen war, Wohnung zu nehmen. Die Kurverwaltung hat besonderen Fleiß darauf verwendet, die zahlreichen anmuthigen Waldpromenaden, welche der König mit besonderer Vorliebe schon früher aufzusuchen pflegte, wieder in schönster Weise herzustellen. Aus Rücksicht auf die frühzeitige Anwesenheit des hohen Gastes werden auch die Saison-Festlichkeiten in diesem Jahre früher beginnen, zumal sich bei dem gegenwärtig herrschenden herrlichen Frühlingswetter der Fremdenverkehr rasch heben dürfte.

— Das große **Dresdner Vogelschießen** wird dieses Jahr in der Woche vom 28. Juli bis 4. August abgehalten werden.

— In Sachsen rüsten sich die Schützenbrüder für ihre diesjährigen Feste, wie es scheint ganz besonders. In der „Schützen- und Wehrzeitung“ wird die Einladung der Schützen von Plauen im Vogtlande bekannt gemacht zum zwölften mitteldeutschen Bundes- schießen, welches dort vom 21. bis 26. Juli abgehalten werden soll. — In Chemnitz wird aber vom 26. bis 28. Mai ein Fest- und Preischießen stattfinden zur Feier des 800jährigen Regierungs-Jubiläums des Hauses Wettin.

— **Kirchberg**. Mehrere rohe Burschen aus hiesiger Stadt haben auf der Schneeberg-Kirchberger Straße ihre sie begleitenden Hunde mehrfach an Leute gehegt und somit sich groben Unfuges schuldig gemacht. Da diese Angelegenheit bereits der Behörde zur Anzeige gebracht worden ist, sehen diese Gesetzesübertreter ihrer wohlverdienten Strafe entgegen.

— Eine Schreckenstunde durchweilte Freitag früh das Dorf **Dornreichenbach** bei Wurzen. Man fand den dortigen Gastwirth Fleischer ermordet auf. Die Fleischer'sche Gastwirthschaft wurde gern von Handwerksburschen zur Uebernachtung gewählt

und so war auch am Donnerstag noch spät Abend ein solcher zugereist und hatte da übernachtet. Früh war der Handwerksbursche weg und den Wirth Fleischer fand man in der Stube liegend ermordet vor. Nach der That muß auch noch Raub und Diebstahl ausgeführt worden sein, denn das zugängliche Geld aus der Tasche und dem Kasten in der Gaststube war verschwunden. Der That dringend verdächtig ist eben dieser Handwerksbursche, dessen Signalement noch nicht genau feststeht. Es soll ein langer, kräftiger Mensch sein. Schritte zu seiner Habhaftwerdung sind ungesäumt von den Sicherheitsorganen gethan. Der ermordete Fleischer ist ein Mann in den 40er Jahren, still und ruhig und lebte in glücklichen Verhältnissen.

Hierzu wird noch Folgendes mitgetheilt: Mitten im Dorfe befindet sich die Fleischer'sche Gastwirthschaft, die gern von reisenden Handwerksburschen besucht wird und für welche in der Oberstube 4 Betten aufgeschlagen stehen. Der Wirth Fleischer schlief allein in der an die Gaststube grenzenden Kammer. Am Donnerstag Nacht in der 10. Stunde ist noch ein Fremder zugereist gekommen, hat an's Fenster geklopft und Einlaß begehrt. Fleischer, der sich bereits schlafen gelegt hatte, ist aufgestanden und hat sich nach längerem Zureden bewegen lassen, den Fremden noch einzulassen und zu beherbergen. Den Wortwechsel haben Nachbarn gehört. Erst hat der Fremde nur einen Schnaps begehrt. Alsbald ist derselbe jedenfalls in der Schlafstube im Oberstoc gewesen und hat da eine Zeit lang genächtigt, denn ein Bett darin ist benützt worden. Später in der Nacht, nachdem er den Wirth schlafen gewähnt, ist er wieder in die Gaststube heruntergestiegen, um zu stehlen. Ueber das hierbei verursachte Geräusch ist jedenfalls der Wirth Fleischer erwacht und ist im Demd in die Gaststube getreten. Nun muß sich der Fremde sofort auf den Wirth gestürzt, ihn niedergeworfen und die schwere Blutthat verübt haben. Darauf hat er geraubt, was er an Geld finden konnte, denn auch ein in der Schlafstube stehender Schrank, in welchem Fleischer sein Geld verwahrte, ist erbrochen und das Geld geraubt. Darauf muß der Mörder die Flucht in der Richtung auf Wurzen ergriffen haben, eine verdächtige Mannsperson ist Nachts 1 Uhr in Körlitz, einem Dorfe zwischen Dornreichenbach und Wurzen, und nach 2 Uhr früh in Wurzen gefehen worden. Diese Person soll in Wurzen nach dem Wege nach Leipzig gefragt haben. Früh halb 5 Uhr fand die Wirthschafterin des Gastwirths Fleischer diesen in seinem Blute schwimmend mit durchschnittenem Halse, nur mit dem Hemd bekleidet, in der Wohnstube auf.

— Zur Erinnerung an die Jubelfeier des sächs. Regentenhauses hat die Delegirtenversammlung des sächs. „Erzgebirgsvereins“ beschloffen, eine Tafel an der höchsten Wohnstätte im Lande, dem neuen **Fichtelberg** Hause, anbringen zu lassen.

— Nachdem die Vogelwelt auf Baum und Strauch wieder lebendig geworden ist, sei darauf aufmerksam gemacht, daß das Tödten und Einkaufsen von Blauehlchen, Rothkehlchen, Nachtigall, Grasmücke, Rothschwanz, Steinschmäger, Bachstelze, Pieper, Zaunkönig, Pirol, Goldhähnchen, Meise, Ammer, Fink, Hänfling, Zeisig, Stieglitz, Baumläufer, Kleiber, Wiedehopf, Lerche, Tageloh, Staar, Fliegenschwärmer, Kukuk, Specht, Wendehals, Busjard (Mäusefalle) und Eule, mit Ausschluß des Uhu, untersagt ist. Zuwiderhandlungen ziehen Geldstrafe von 3–30 Mk. oder Haftstrafe nach sich. Die genannten Vögel dürfen auch nicht feilgeboten werden.

Tages-Gedenkblätter fürs Wettiner Jubeljahr 1889.

7. 1123. Landgraf Ludwig der Springer, der Erbauer der Wartburg, gestorben.
1849. Das Thurmhaus am Zwinger und das Postgebäude werden im Straßenkampfe in Dresden von den Truppen gestürmt.
8. 1813. Prinz Eugen mit Gefolge meldet die bevorstehende Ankunft Napoleons in Dresden an.
9. 1398. Urkunde Markgraf Wilhelm des Einäugigen betr. die Gleichstellung der Bürger von Werbau mit denen von Zwickau.
1595. Herzog Johann Friedrich der Mittlere starb als 67-jähriger Greis nach 23jähriger Gefangenschaft im Kerker zu Wiener Neustadt.
1760. Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, der Stifter der herrnhuter Gemeinde, gestorben.
1792. Vermählung des Prinzen Maximilian mit Karoline von Parma, die Großeltern des regierenden Königs Albert.
1805. Friedrich von Schiller zu Weimar gestorben.
1849. Versuch der sogenannten provisorischen sächsischen Regierung, sich mit ihren Freischärlern in Freiberg festzusetzen, wobei letztere die Privatquartiere der abwesenden Offiziere und Soldaten plünderten und ausraubten. — Proklamation des Königs Friedrich August II. an das sächsische Volk.
1861. Eröffnung des Zoologischen Gartens in Dresden.
10. 1547. Ueber Kurfürst Johann Friedrich dem Großmüthigen wird das Todesurtheil ausgesprochen.
1831. Blutige Zerstörung Ragdeburgs durch die Mannschaften des kaiserl. Feldmarschalls Grafen Tschernak von Tilly.
11. 1409. 5000 Studenten wandern von Prag aus, von denen 2000 unter Joh. Hofmann, Otto v. Münsterberg und Henning Bolderhagen sich nach Meissen wenden und die Errichtung einer Universität in der Stadt „Lipst“

- erbitten, welchem Ersuchen $\frac{1}{2}$ Jahr später durch Friedrich den Streitbaren entsprochen wurde.
1813. Befehl bei Bischofswerda zwischen dem französischen General Macdonald und dem russischen Feldherrn Mikoladovitch. Die Stadt brennt Tags darauf total nieder und wird von den Franzosen geplündert.
1858. Einweihung der obererzgebirgischen Eisenbahn in Schwarzenberg.
1859. Vermählung des Prinzen Georg von Sachsen mit Prinzess Marie Anna, Infantin von Portugal und Algarbien zu Lissabon.
1878. Mordversuch des später enthaupteten Klemmerge- gesellen Höbel, genannt Lehmann aus Leipzig gegen den deutschen Kaiser unter den Linden in Berlin.
12. 1670. August der Starke geboren.
1767. Die Dauphine von Frankreich, Maria Josepha eine Enkelin August des Starcken und Mutter Louis XVI. gestorben zu Versailles.
1813. Friedrich August der Gerechte trifft von Prag kom- mend in Dresden ein, wo ihm Napoleon einen glän- zenden Empfang bereitet.
1829. Die Königin Maria Josepha von Spanien, eine Schwester des späteren Königs Johann von Sachsen, gestorben zu Aranjuez.
1847. Prinz Ernst, ein Bruder des heutigen Königs Albert, gestorben zu Wesenstein.
13. 1566. Herzog Johann Friedrich der Mittlere, wird wegen seiner Begünstigung des geachteten Grumbach selbst in die Reichsacht erklärt und Kurfürst August mit deren Vollziehung beauftragt.
1604. Begräbniß des Geschwisterpaares Johann und Be- nigna Biener in der ausgebrannten Annenkirche zu Annaberg. Die Genannten fanden ihren Tod bei der großen Feuersbrunst am 27. April, welche die ganze Stadt bis auf 7 Häuser zerstörte. Die Ge- schwister bewohnten ein Haus am Markte. Der Bruder war wahnsinnig und lag, wie dies damals Brauch war, an der Kette. Die Schwester wollte mit ihm fliehen, als der ganze Markt in Flammen stand, fand aber den Rettenschlüssel nicht und da sie ihren unglücklichen Bruder nicht verlassen wollte, kam sie mit ihm um. Beim Auffinden der Leichen hielten sich beide festumschlungen, so wurden sie auch ins Grab gelegt, das man noch heute sehen kann.
1779. Friede zu Teschen, wodurch Sachsens Ansprüche auf die bayrische Erbfolge mit 6 Millionen Gulden ge- tilgt werden, die Friedrich August zum Nutzen des Landes verwendete.
1884. Prinz Friedrich August trifft in Begleitung des Ma- jors Esler von der Planitz in Straßburg i. E. ein, um für zwei Semester dem Studium an dortiger Kaiser Wilhelm-Universität sich zu widmen.

In Feindesland.

Erste und heitere Aufzeichnungen. Von Th. Schmidt. (3. Fortsetzung.)

„Wir können uns man gleich nach Wasser umsehen und uns abwaschen,“ meinte Knülle, „sonst jiebt unsere Infanterie noch Feuer auf uns, in der Meinung, dat wir Turkos sind.“

Knülle hatte nicht ganz Unrecht — wir sahen mit unsern pulvergeschwärtzten Gesichtern und Händen eher Söhnen der Hölle ähnlich, als deutschen Artilleristen.

Der Tod hatte reiche Ernte unter den Kameraden gehalten, und selbst dem unverwundlichen Knülle trat eine Thräne ins Auge, als er vergeblich nach einem Freunde in der Batterie fragte, der mit ihm früher beim dritten Corps zusammen gebient hatte. Aber was nützen Klagen und Thränen — Soldatenloos! Heute dir, morgen mir. Aus der Ferne hört man den wunderbar ergreifenden „Abendsegen“ blasen und dazwischen in grellen Disharmonieen die Schmerzens- rufe und Wehlaute der verwundeten und sterbenden Kameraden. Welche Gefühle die Mannesbrust an solchem Abend durchwogen und erschüttern — wer vermag sie zu schildern!

Ich lehnte mich zu Tode erschöpft an mein Ge- schütz und ließ die wechselvollen Bilder des heutigen, so überaus blutigen Tages an meinem geistigen Auge vorüberziehen. Ich mochte so wohl eine halbe Stunde starr und halb schlafend gestanden haben, als Knülle, der Unermüdbliche, Nimmerrastende aus dem bleichen Scheine des Wachtfeuers auf mich zuwarte und mir einen Gegenstand zeigte! es war eine Flasche Wein, die er offenbar irgendwo aufgestöbert hatte.

„Hier habe ich wat for Ihnen,“ rief er vergnügt. „Knülle, wo haben Sie die Flasche Wein her! Doch nicht etwa aus dem Hause dort, auf dem die Johanniterfahne weht?“ fragte ich ernst.

„Nee, nee, Gott soll mir bewahren! Die armen Jungens dort drin haben ihn eher nöthig als wir. Lieber verdurste ich als det ich denen enen Tropfen weghole. Wissen S', ich habe mir dahinten so'n Bi- scken in die Zebische jedrückt, da liegen die Franzosen wie jemäht! Na, dachte ich den kann 't doch nisch mehr nügen und revidirte ihre Tornister. Da fand ich denn diese scheene Flasche Wein und — rathen S' mal wat noch?“

„Ein Stück Brod; nicht wahr?“ antwortete ich erfreut.

„Fehljeshossen — en Stück Speck! Ja weech, Sie können nicht jut requiriren, deshalb habe ich Ihnen det mitgebracht. Da nehmen S'. Sie sehen aus, wie Ener, der acht Dage in't Lazareth bei vier- ter Form mit Regenwasser jelegen hat.“

Ich danke gerührt dem treuen Kameraden und griff mit wahrer Begierde nach dem Dargebotenen. Es war das erste, was ich seit drei Tagen, außer steinhartem Schiffszwieback meinem knurrenden Ma- gen zuführte.

Die Annahme, daß am nächsten Tage die Ent- scheidungschlacht geschlagen werden würde, erwies sich als irrige. Die ganze circa 150,000 Mann

starke fran-
den drei
und uns
Am 1
5 Uhr
Zeit
Dorthin,
den Tod
Geschüge
„Na“
— oder
10 Uhr,
wichtigem
Privat ge
nicht so
doch, war
ist noch i
Die
von den
auf der
hatten.
umgab, w
Feder strä
was me
heute —
sigen Scen
schreden
mir den
und die
ein weiche
gab und
den Näch
Verwunde
genug dau
barsten un
solche Gr
Nachb
Magen, so
ein großes
angezündet
die Meiste
um Hilfe
wundeten
spät in de
am Wacht
der Schla
über nicht
Klage- un
Auch Knü
Zeit mit
Vorschlag
ob Freund
hatte er
ein graub
kreis des
Wasser ha
der Vinde
hatte er
sprang Kn
feuer auf
warmem
noch ein
dem hung
wir ihm
vielen Da
Der
die fünfj
das unter
erkennen,
manches
sich foglei
Wunden.
Been, id
lin im S
nisch for
Die
Sergeant-
waren ni
und Wein
bald gest
höchst we
gier. Er
Herren, d
Tod ins
alles ein
Kämpfen
dieser Tag
Bewunder
grimmiger
Feinde, w
habe. Unf
Bajonnet-
geben: da
denken, de
— nun j
Beloton, i
vorbereit
Präcision
Ziel auf
abgestekt.
große un
hundertjäh
gegen die
an Gestal

starke französische Armee hatte sich, wie bekannt, vor den drei bis vier deutschen Armeecorps zurückgezogen und uns überlassen, die Todten zu bestatten.

Am 18. August stand meine Batterie bis gegen 5 Uhr Nachmittags in der Reserve. Erst nach dieser Zeit wurden wir mit in den Kampf hineingezogen. Dorthin, wo Garde neben Sachsen heldenmüthig in den Tod fürs Vaterland gingen, richteten wir unsere Geschütze — St. Privat war das Ziel!

„Na“, meinte Knülle am Abend nach der Schlacht — oder besser während der Schlacht, denn es war 10 Uhr, als die letzten französischen Colonnen mit wichtigem Stoß in den Wald südöstlich von St. Privat geworfen wurden, „na heute sind wir doch nicht so doll mitgenommen als vorjestern. Zotte doch, war dat 'n Jedonnere und 'n Spektakel, mir ist noch ganz schwummerlich davon zu Muthe.“

Die Batterie bivakirte einige hundert Schritte von dem lichterloh brennenden Dorfe St. Privat, auf der Stelle, wo wir den letzten Schuß abgegeben hatten. Angesichts des furchtbaren Glends, das uns umgab, war an Schlafen gar nicht zu denken. Die Feder sträubt sich dagegen, alles das aufzuzeichnen, was mein Auge in dieser Nacht geschaut. Noch heute — nach 19 Jahren — wehen sich die graufigen Scenen dieser Nacht in meine Träume ein und schrecken mich aus dem Schlaf. Diese Nacht zeigte mir den Menschen als Samariter und als — Bestie, und die letztere war ein Weib, dem sonst die Natur ein weiches, allen blutigen Thaten abholdes Gemüth gab und dessen Hand sich nur zu Werken der helfenden Nächstenliebe, zur Vinderung der Schmerzen der Verwundeten und Kranken austrecken sollte. Doch genug davon! Das ist der Krieg in seiner furchtbarsten und widerwärtigsten Gestalt — nur er zeitigt solche Gräueltthaten.

Nachdem Jeder in der Batterie seinen knurrenden Magen, so gut es eben ging, versorgt hatte, wurde ein großes Wachfeuer in der Mitte des Bivakplatzes angezündet, an das sich indeß nur Wenige setzten — die Meisten waren noch mit den von allen Seiten um Hilfe rufenden oder nach Wasser lechzenden Verwundeten oder sterbenden Kameraden beschäftigt. Erst spät in der Nacht ließ ich mich, aufs Höchste erschöpft, am Wachfeuer nieder und versuchte zu schlafen. Aber der Schlaf wollte sich nicht auf die müden Augenlider niederlassen, immer wieder schreckten mich die Klage- und Schmerzensrufe der Verwundeten auf. Auch Knülle fand keine Ruhe und vertrieb sich die Zeit mit Kochen von Kaffee, den er auf meinen Vorschlag den Verwundeten rund umher, gleichviel ob Freund oder Feind, in Blechnäpfen zutrug. Eben hatte er wieder einen Napf mit Kaffee gefüllt, als ein graubärtiger französischer Gardist in den Lichtkreis des Feuers trat und um etwas Brod und Wasser bat. Den einen Arm trug der Franzose in der Binde, auch zog er das eine Bein nach, demnach hatte er eine doppelte Verwundung erhalten. Sofort sprang Knülle, der ihm am nächsten saß, vom Wachfeuer auf und reichte ihm den blechernen Napf mit warmem Kaffee hin. Ein anderer Kanonier fand noch ein Stück Brod in seinem Brodbeutel, das er dem hungrigen Manne überreichte. Danach schoben wir ihm ein Bund Stroh hin, auf das er sich unter vielen Dankesworten langsam niederließ.

Der Franzose war ein geborener Elsässer und an die fünfzig Jahre alt; sein scharfgeschnittenes Gesicht, das unter einer anderen Sonne gebräunt war, ließ erkennen, daß er im Dienste seines Kaisers schon manches Kriegsabenteuer erlebt hatte. Knülle machte sich fogleich an ihn heran und fragte nach seinen Wunden. „Zeigen Sie mir mal Ihren Arm und det Been, id verstehe mir uff't Verbinden. Bin in Berlin im Sommer Maurer und im Winter, wenn 't nisch for mir zu verdienen liebt, Krankenwärter.“

Die Verwundungen des alten, im Grade eines Sergeant-Majors (Feldwebel) stehenden Gardisten, waren nicht bedeutend. Knülle verband ihm Arm und Bein mit geübter Hand. Der Franzose wurde bald gesprächig und erzählte uns Manches aus seinem höchst wechselvollen Kriegsleben in Mexico und Algier. Er schloß mit den Worten: „Sie sehen, meine Herren, daß ich heute nicht zum ersten Male dem Tod ins Auge geschaut habe. Allein — das war alles ein Kinderspiel gegenüber den Erlebnissen, den Kämpfen und verzweifelten Ringen unserer Leute dieser Tage. Ich gestehe mit Scham für uns, mit Bewunderung für Sie, daß ich noch nie einem solchen grimmigen, zähen und durch nichts zu erschütternden Feinde, wie Ihr Deutsche es seid, gegenüber gestanden habe. Unsere Ueberlegenheit lag von jeher in dem Bajonnet-Angriff, eingeleitet durch sprunghafes Vorgehen: daran ist Euch gegenüber aber gar nicht zu denken, denn ihr kommt uns regelmäßig zuvor und — nun ja, der Teufel bleibe stehen und halte das Peloton, wenn Eure Leute mit Hurrah plötzlich hervorbrechen und Eure schrecklichen Granaten mit einer Präcision in die Colonnen sausen, als hätten Ihr das Ziel auf dem Felde vorher genau bis auf ein Meter abgesteckt. Und nun erst Eure Garde! Auch wir haben große und kräftige Leute bei unserer Garde, und ein hundertjähriger Ruhm umgiebt sie, aber was ist sie gegen die Curige! Ma'ciel, was sind das für Riesen an Gestalt und Körperkraft!“ So schloß der Fran-

zose, und sein Kopf fiel ihm mit einem tiefen Seufzer auf die Brust. Was er in diesem Augenblicke dachte, verschwie er, aber aus seinen niedergeschlagenen Augen und dem dumpfen Seufzer seiner Brust konnte man sie errathen die Worte, die sein Mund dem Feinde gegenüber nicht aussprechen mochte: „Frankreich, du bist verloren!“

„Wissen Sie denn ooch, woher dat kommt, dat wir Euch in der Tröcke und Kraft überlegen sind?“ fragte Knülle plötzlich den in dumpfem Brüten Dasißenden.

Der Franzose blickte langsam auf und schüttelte den Kopf.

„Na, denn will id Ihnen dat mal erklären: Ihr Franzosen, esset 'n Hapfen Päng (pain) so frok, dat 'n deutsches Huhn, wat alle Dage sein Ei liefern soll, dabei strifen würde, un drinkt 'n Glas Wäng (vin), alle Sonn- und Feiertage liebt's denn ooch 'ne Kartoffel — wat Ihr jawohl Bomlaterne (pomme de terre) nennt — un 'n Finzel Fleisch. Dat Ihr bei die Kost loofen könnt wie 'ne Wachtel, det nimmt mir ooch keen Wunder nicht. „Jewehr über“ und wie heeßt doch gleich det Kommando zum Wegloofen... richtig, „Loofst un quieft, o jeh!“ (sauve qui peut) zuerst die Herren Officiers und denn die Andern.“ Ich stieß Knülle an. „Lassen Sie das, der Sieger soll Großmuth gegen den Besiegten üben; die Franzosen haben sich heute tapfer geschlagen,“ raunte ich den in Eifer gerathenen Kameraden zu. Aber dieser fuhr heftig auf. „Ach wat, id spreche, wie mir der Schnabel jewachsen ist! Die Ratschon kann nicht forsch jenug uff ihr jroket Maul kriegen. Also Herr Kamerad Franzoski, dat war so meine Meinung über die Grantnatschon (grande nation). Ru will id Ihnen ooch sagen, wie 't bei uns mit det Essen gehalten wird. Sehen S', wenn der Deutsche, besonders der Norddeutsche, sid satt essen will, denn jebraucht er zum Beispiel dazu mindestens een halb Pfund Fleisch oder Sped un ebensoviele Erbsen oder Bohnen und noch en Visken mehr Kartoffeln. 'n halbet Pfund det ist so vill, wie bei Euch 'n Viertel Kilometer oder heeßt et Kilolitter? — Na, Sie brauchen nich zu lachen,“ wandte er sich an mich, „id weß durch die Hectors und Kilos und Meters noch nicht recht durchzufinden — in der Schule lernten wir so wat nicht. Also Fleisch, Erbsen oder Bohnen und Kartoffeln gehören zu 'n ordlichen deutsches Gericht. Diese Freijualien — ne, id wollte mir feiner ausdrücken — Victualien werden zusammen in eenen Topf jekocht und hernachens mit 'n jesunden deutschen Appetit verschnabulirt. Na, Kamerad Parlemu französisch Musje, id sage Ihnen, wenn sid denn so 'n Deutscher fest uff seine Fäße stellt, denn steht er ooch so fest wie 'n Eichboom in 'n Dhiergarten zu Berlin. So, nu wissen S', woher der Deutsche seine Kraft und Stärke hat. Nisch for unjut, wenn id Ihnen 'nen Visken derb dat Seheimniß expedirt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Apolda. Am 18. April früh gegen 1/2 6 Uhr ging die mit einer Dampfschleiferei verbundene Werkstatt des Glasermeyers Meister in Flammen auf. Großes Aufsehen erregte die noch im Laufe des Vormittags erfolgte Verhaftung Mannes — eines angesehenen und gutgestellten Mannes — und seines Gehilfen Blumenthal aus Weimar. Die Veranlassung zu dieser Verhaftung ist durch eine abscheuliche Verächtigung gegeben worden. Es hatte der 40jährige Geselle M.'s, Blumenthal, angegeben, von Meister durch Versprechen eines Geldgeschenkes von 300 Mk. zur Brandstiftung bestimmt worden zu sein. Die Untersuchung hat nicht nur die Schullosigkeit Meisters ergeben, sondern es ist festgestellt, daß der seit 4 Jahren in seiner Werkstatt beschäftigte Blumenthal das Feuer angelegt hat, um seinen Arbeitgeber der Anstiftung beschuldigen und moralisch vernichten zu können. Ueber die Gründe, welche den schurkischen Gesellen zu dem gemeinen Streiche veranlaßt haben, beobachtet er hartnäckiges Schweigen. Meister soll ihn jederzeit gut behandelt und ihm keine Ursache zur Klage gegeben haben.

— Aus Lübeck, 1. Mai, wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben: Das überaus traurige Schicksal der Braut eines hiesigen Kaufmanns macht hier viel von sich reden. Bei dem am Vorabende der Hochzeit stattfindenden sogenannten „Polsterabend“ überreichte die Schwester der Braut in üblicher Weise unter Deklamation eines Wunschgedichtes den Brautkranz und Schleier. Kaum war dies in feierlicher Form geschehen, als die Braut von einer Ohnmacht befallen wurde, aus der sie trotz aller angewendeten ärztlichen Mittel nicht mehr erwachte. Sie starb an ihrem Hochzeitstage wenige Stunden vor dem Augenblicke, in dem sie mit dem geliebten Manne ehelich verbunden werden sollte. Statt der Freudenkrone ward ihr der Brautkranz eine Todtenkrone.

— Der Haarwechsel der Pferde, welcher bekanntlich jedes Frühjahr stattfindet, ist ein wichtiger Vorgang, der im innigsten Zusammenhange mit den Lebensverhältnissen der Pferde steht. Wie die Erfahrung lehrt, haben die Pferde während des Haarwechsels stets weniger Kraft und Energie und sind empfindlicher gegen Witterungs- und andere äußere Einflüsse. Bei kränklichen und schwächlichen Pferden

findet der Haarwechsel häufig nur unvollständig statt, und wenn er unterbrochen wird, treten bei demselben mancherlei Krankheitszustände auf. Während des Haarwechsels ist daher besonders vorsichtige Behandlung der Pferde nothwendig: man muß sie gegen Erkältung und vor grellem Wechsel in der Lebens- und Fütterungsweise schützen, sie recht fleißig putzen und ihnen leicht verdauliches Futter verabreichen. Sollten dennoch Störungen im Haarwechsel eintreten, oder will dieser nicht erfolgen, dann empfiehlt sich außer Warmhalten und Putzen besonders eine die Hautthätigkeit fördernde Nahrung, z. B. angebrühtes Gerstenschrot, Leinluchen oder Leinsamenmehl zusammen mit genügend viel Kochsalz zum Futter zu verabreichen. Auch Mohrrüben sind da ein gutes Futter. Erkältungskrankheiten entstehen im Winter und Frühjahr auch häufig dadurch, daß die Thiere in zu heißen, dunstigen Stallungen stehen und bei rauhem schlechtem Wetter ohne gute Kreuz- und Nierendeden ins Freie kommen. Es ist der gewöhnliche Fehler, die Pferdebede zu spät aufzulegen.

— Blutvergiftung durch Tinte. Anlässlich der kürzlich durch die Blätter gegangenen Mittheilung, nach welcher sich ein in Berlin wohnender Beamter dadurch eine schwere Blutvergiftung zuzog, daß er sich mit einer mit Tinte gefüllten Feder leicht verlegte, wird von sachverständiger Seite mitgetheilt, daß ein derartiger Unfall namentlich durch den Gebrauch von Alizarintinte herbeigeführt werden kann, da dieselbe in der Regel eine Menge giftiger Eisenverbindungen enthält. Andere Tintenforten sind entschieden harmloser.

— Auf der Linie Berlin-Hannover spielte sich am dritten Osterfeiertage in einem Coupe vierter Klasse ein erschütterndes Schauspiel ab. Zwei junge hübsche Mädchen, in tiefe Trauer gekleidet, erregten durch ihr anhaltendes Weinen die Aufmerksamkeit der Mitreisenden. Es stellte sich bald heraus, daß die Beiden Schwestern waren, von denen die ältere in Berlin ansässig, die jüngere aber zu Ostern zu ihrer Schwester auf Besuch gekommen war. Wegen dieser Reise hatte sich, wie die „Berl. Presse“ erzählt, die jüngere Schwester mit ihrer in Hannover lebenden Mutter sehr erzürnt, weil diese die Reise nach Berlin mißbilligte. Die Tochter aber setzte ihren Willen durch und reiste ab, ohne der Mutter ein freundliches Wort des Abschieds zu gönnen. Da plötzlich bringt am zweiten Festtage den Schwestern in Berlin der Drabt die erschütternde Kunde, daß die Mutter daheim eines schnellen Todes verstorben sei. So unbeschreiblich wie der Jammer der Geschwister, so groß war nun auch die Reue der Jüngerin; es schien ihr unmöglich, das Geschehene zu fassen. Schon auf dem halben Wege nach Hannover sprach das Mädchen allerlei seltsame unzusammenhängende Worte. In Lehrte jedoch, wo der Zug einen längeren Aufenthalt hatte, fing die Unglückliche an zu singen und freute sich ganz unbändig auf das Wiedersehen mit der Mutter. „O, sie ist garnicht todt, sie erwartet mich ja auf dem Bahnhof,“ rief die Ärmste aus, „die Depesche an uns war nur ein Vorwand, daß ich schnell nach Hause kommen soll, Mutter hat es mir ja selbst geschrieben.“ Dann wurden die Worte und Bewegungen der Schwester immer unverständlicher und heftiger, so daß die ältere alle Mühe hatte, die jüngere vor einem Sturz aus dem Waggon zu bewahren. Knechtlich zogen sich die Mitfahrenden von der Kranken zurück und in Hannover angekommen war es die höchste Zeit, das sich nun ganz wild geberdende Mädchen in einer Heilanstalt unterzubringen. Die ältere Schwester aber wollte nach einigen Tagen ganz gebrochen vom Grabe der Mutter zu der kranken Schwester, um sich zu überzeugen, daß ihr Liebling unheilbar wahnsinnig war.

— Kindlicher Wunsch. Fräulein Mary S., langjährige Erzieherin im Hause des Freiherrn v. T. in Berlin, hatte beim Scheiden aus der ihr lieb gewordenen Stellung ihren beiden Pflegebefohlenen ihr Gedenkbuch übergeben mit dem Ersuchen, ihr einen Erinnerungsspruch hineinzuschreiben. Die zwölfjährige Hedwig schrieb auch ohne Weiteres ein sinnig Sprüchlein in das Buch. Kurt aber, der mit seinen sieben Jahren des Schreibens noch nicht recht Meister war, dessen Buchstaben vielmehr noch regellos auf dem Papier sich hin- und hertummelten, saß in finstern Brüten und an dem Federhalter kauend lange Zeit vor dem Buch, ohne sich zu einer schriftlichen Verewigung aufschwingen zu können. Plötzlich aber leuchtete es in seinen braunen Augen auf; konnte er doch so schön zeichnen und die bunten Farben aus seinem Tuschkasten kunstvoll verarbeiten! Rasch entschlossen griff er zum Stift und Pinsel und zauberte sein „Lieblingsmotiv“ mit fixer Hand auf eins der weißen Blätter des Gedenkbuchs: ein Haus, aus dessen Dach, Fenstern und Thüren schwefelgelbe Flammensäulen zu einem indigoblauen Himmel emporstrebten. Und darunter setzte er die gutgemeinte Widmung: „Dies wünscht Dir von Herzen Dein Kurt.“

Wer von Husten, Heiserkeit, Schnupfen

geplagt ist, lese die Anerkennungen über das beste aller Hustenmittel Dr. R. Boel's Pectoral (Hustentiller). Erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken.

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Zum Schulfest
die größte Auswahl
in weißen
Satins, Brochés,
Mulls, Battisten,
durchbrochenen
Satins,
Balleréps, Cache-
mirs u. Damassés,
sowie ganz neue Ein-
gänge in
Kleiderstoffen
gestreift und carrirt
empfehl
bekannt billigst
A. J. Kalitzki
Nachfolger.
Inh. **H. Neumann.**

Weissen, braunen und schwarzen
Strohutlack
hält empfohlen **J. Braun,**
Drogenhandlung.

Glycerinseife in 1/2 Pfund-Bl.
Mandelseife (gelb) zu 35 Pfg.
empfehl
J. Braun,
Parfümerie-Handlung.

Neue **Malta-Kartoffeln**
Matjes-Seringe
empfehl
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Geübte Kurbelstepper
und **Stepperinnen** finden bei
hohem Lohn auf Soutache und
Schnur dauernde Beschäftigung.
Reisefosten werden ev. vergütet.
Louis Fraenkel,
Berlin, Alexanderstr. 25.

Annaberg!
Ein **Parterre, 4 Zimmer,** Nähe
des Marktes, in welchem bisher **Wasa-**
mentengeschäft war, ist für **M. 450**
sofort oder später zu **vermieten.**
Offerten unter **W. 244.** an Herren
Haasenstein & Vogler, Annaberg,
Sachsen erbeten.

Tambourirerinnen,
nur **geübte Arbeiterinnen,** auch
für **Schnurstich,** bei hohem Lohne gesucht.
Reise wird **vergütet.** Offerten unter
F. W. 803. an **Haasenstein & Vogler,**
Leipzig erbeten.

Mittwoch halte ich mit **schönen**
Apfelsinen, Feigen, gebakten Birnen,
Plausmen, acht Kappler Wärlingen,
Bratheringen, Schnittsalat, Radies-
sen, Petersilie, Porre, Spargel Pfd.
60 Pfg. und dergl. mehr, feil.
Achtungsvoll
Fanny Gündel.

Gleichzeitig empfehle **Pflanzen** aus
meiner eigenen Gärtnerei in nur ganz
guten Sorten, als: **Leukojeu, Astern,**
Flor, Binnien, Balsaminen, Stiefmütter-
chen, Nelken, Salat, Kohlrabi, Blumen-
kohl und dergl. mehr. **D. Ob.**

Special-Geschäft für
Wohnungs-Ausstattungen.
Reiche Auswahl in
Kasten- & Polster-
Möbeln
in jeder Styl-
und
Solzart.
Burger & Heinert
Compl. Braut-
Ausstattungen
von 600 Mark an.
Permanente Ausstellung vollst.
eingesichteter Zimmer.
Eigene Werkstätten für Polstermöbel und
Decorationen.
Umarbeiten und Modernisiren alter Möbel etc.
Billigste Preise bei weitgehendster Garantie.
Verkaufsräume: Innere Schneeb. Str. 4. Werkstätten: Regierungspl. 4.

Feldschlößchen.
Donnerstag, den 9. Mai:
Grosses Extra-Concert
unter Mitwirkung des Königl. Sächs. Kammermusikus
Hrn. **A. Elsmann** (Violinvirtuos).
Programm:

1) Ungarische Lustspiel-Ouverture v. Schuller. 2)* Adagio a. d. 9. Concert
v. Spohr. 3)* Mazurka v. Wieniawsky. 4) Ein Beethoven-Album v. Schreiner.
5) Hüte dich fein und Abendgebet a. d. „Mädchenliedern“ v. Reinecke. 6)*
Serenade v. Simon. 7) Ouverture z. „Athalie“ v. Mendelssohn. 8)* Nocturno
v. Chopin-Sarasate. 9)* Spinnerlied v. Holländer. 10) Fantasie a. „Carmen“
v. Bizet. 11)* Die Biene v. F. Schubert. 12) Serenade Valse Espagnole v. Metra.
* Die mit Stern verzeichneten Nummern werden von Hrn. Elsmann gespielt.
Anfang 8 1/2 Uhr. — Entrée 60 Pf.
Billets im Vorverkauf à Stück 50 Pf. sind bei Herrn G. Emil Tittel
am Postplatz zu haben.
Nach dem Concert **BALL.**
Es laden ergebenst ein **G. Oeser. E. Eberwein.**

Wundersun
Illustrirte Zeitschrift
für die Deutsche Familie
Alle 14 Tage ein neues Heft. Preis nur 50 Pf. — 20 H. z. B.
Reichhaltige Text-Illustrationen. Jährlich 78 besonders
ausgezeichnete, hochglänzende, polschmückte, reichdrucke, farbige
Anzeigel-Bilder in feiner Ausführung.
Der 7. Jahrgang mit Serenissima, Roman von Mar. Schuller an Schuller, Roman von
unter anderem enthalten: u. dergl. Jugenderbschaft, Briefe von
Das Paradies des Weins, u. dergl. u. dergl. u. dergl.
Produkte zur Wahl frei ins Haus. Abonnement bei allen Buchhandlungen u. Verlagsstellen.

Strohhüte
für Herren, Knaben und Kinder
in reichhaltiger Auswahl und zu nied-
rigen Preisen empfehl
Hermann Rau.

Wäschezeichentinte,
wascht,
Hectographentinte,
blau, roth u. schwarz,
à Flasche 25 Pfg. bei
J. Braun.

Bahnschmerzen
jeder Art werden augenblicklich und für
die Dauer durch den berühmten
Indischen Extract
beseitigt. Derselbe übertrifft seiner
schnellen und sicheren Wirkung wegen
alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst
die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur
allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg.
im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Verloren wurde am Sonntag Nach-
mittag auf dem Nonnen-
händler-Wege ein **goldenes Armband.**
Der ehrliche Finder wird gebeten, solches
gegen eine gute Belohnung in der Exped.
ds. Bl. wieder abzugeben.

Carbol-Theer-Schwefelseife
von **Bergmann & Co.,**
Berlin u. Frankfurt a. M.
übertrifft in ihren wahrhaft überraschen-
den Wirkungen für die Hautpflege **alles**
bisher dagewesene. Sie vernichtet
unbedingt alle Arten **Hautanschläge**
wie **Flechten, Finnen, r. Flecken,**
Mitesser etc. à Stück 50 Pfg. bei
J. Braun.

Unentgeltlich versch. Anweis. nach
14-jähriger appro-
birter Heilmethode zur sofortigen
radikalen Beseitigung d. **Trunk-**
sucht, mit, auch ohne Vorwissen,
zu vollziehen, unter Garantie. Keine
Berufsstörung. Adresse: **Privat-**
anstalt für Trunksuchtleidende
in **Stein bei Säckingen.** Briefen
sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Gute Speise- u. Saa-
men-Kartoffeln
sind zu verkaufen im
Schützenhaus.

Ein junger Mann sucht per 15. ds.
Mts. ein hübsches, freundliches
Garçon-Logis.
Off. u. **P. 300.** postlagernd Eibenstod.
Oesterreich. Banknoten 1 Mark 72,00 Pf.

Neue Eingänge
in
Promenades
Savelocks
Regendolmans
Distles
Fichus
Jaquettes
vom einfachsten bis zum
hochelegantesten
empfehl
bekannt billigst
A. J. Kalitzki
Nachfolger.
Inh. **H. Neumann.**

Pelzwaaren werden unter
Garantie
gegen Motten und Feuerfchaden aufbe-
wahrt bei
Joh. List,
Kürschner, Eibenstod.

Eine Brückenwaage, 3 Ctr. Trag-
kraft, mit Gewichten, welche 20 M.
gekostet hat, für 10 M. zu verkaufen.
Langestr. Nr. 311.

Ein hellbrauner Hund
ist zugekauft; abzuholen bei
Thierarzt **Tamm.**

Allen Familien zur Beach-
tung empfohlen.
Rheinischer Trauben-
Brust-
Honig
W. ZICKENHEIMER-MARKT
Gesetzlich deponirte Schutzmarke
Der rheinische Trauben-Brust-
Honig ist von vielen ärztlichen Auto-
ritäten aufs Wärmste empfohlen und
als überraschend und unbedingt wohl-
thätig befunden bei Husten aller Art
(selbst ganz veralteten), Heiserkeit,
Brustschmerzen, Verschleimung (Ra-
tarh), Hals-, Brust- und Lungen-
beschwerden, Engbrüstigkeit, Husten
der Kinder (Keuchhusten); selbst bei
Rehkopf- und Lungenwindfucht
leistet er als linderes und dem Säfte-
verfall vorbeugendes, dabei überaus
köstliches, nährendes u. kräfti-
gendes Mittel, unübertreffl. Dienste.
Verkauf in Originalflaschen à M. 1
(Silberkapsel), à M. 1 1/2 (rothe Kapsel)
in Eibenstod bei
E. Hannebohn.

Bestellungen
auf das „**Amts- u. Anzeigebblatt**“
für die Monate Mai und Juni
werden in der Expedition, bei unsern
Austrägern, sowie bei allen Postämtern
und Landbriefträgern angenommen.
Die Exped. d. AmtsbL.

Post-Verkehr.
Wilschhaus-Carlsfeld und retour.
Abfahrt von Wilschhaus: 12,45 R., 6,5 R.
Carlsfeld: 8,40 R., 4,30 R.
Auerbach-Jägergrün und retour.
Abfahrt von Auerbach: 6,45 R., 4,30 R.
Jägergrün: 10,10 R., 8,15 R.
Auerbach-Stüngenröth-Hundshäbel-
Schneeberg und retour.
Abfahrt von Auerbach: 7,0 Vormittags.
Schneeberg: 4,50 Nachmittags.
Rothenkirchen nach Kirchberg (über Bär-
renwalde) und retour.
Abfahrt von Rothenkirchen: 5,30 Vormittags.
Kirchberg: 4,50 Nachmittags.